

## I BIBLIOGRAPHIEN, LEXIKA, HANDBÜCHER

**Rudolf Blum: Nationalbibliographie und Nationalbibliothek. Die Verzeichnung und Sammlung der nationalen Buchproduktion, besonders der deutschen, von den Anfängen bis zum Zweiten Weltkrieg.**

Frankfurt/M.: Buchhändler-Vereinigung GmbH 1990 (Sonderdruck aus dem 'Archiv für Geschichte des Buchwesens', 35/1990), 294 S., DM 190,-

Heutzutage verstehen sich Nationalbibliotheken zumeist auch als nationalbibliographische Zentren: Die - durch die Pflichtexemplargesetzgebung gesicherte - bibliothekarische Sammlung der nationalen Buchproduktion wie ihre bibliographische Verzeichnung sind somit einer einzigen Institution aufgetragen. Aus dieser - für Bibliothekare geläufigen - Verbindung nationalbibliographischer und nationalbibliothekarischer Funktionen erklären sich Titel und Thema der vorliegenden Publikation, die - in durchaus sinnvoller Beschränkung - die Sammlung der Buchproduktion "nur im Hinblick auf ihre Verzeichnung" (S.11) berücksichtigt. Genuin bibliographiegeschichtliche Erkenntnisinteressen wiegen somit stets schwerer als bibliotheksgeschichtliche Anliegen; dennoch finden sich verstreut über den gesamten Band, in Zitat und Kommentar, immer wieder anregende Beobachtungen zur Programmatik und Praxis des bibliothekarischen Bestandsaufbaus vor allem in Deutschland, aber auch in Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Österreich, Schweiz, Sowjetunion und den USA.

In seiner überaus detailfreudigen Studie, die gerne auch weithin unbekannte Quellen und in Vergessenheit geratenes Schrifttum (etwa wichtige Denkschriften) zitiert, zeichnet Rudolf Blum den langen und mühsamen Weg von den ersten eher noch wildwüchsigen privatwirtschaftlichen Buchhandelsverzeichnissen zu den heutigen hochstandardisierten Nationalbibliographien von amtlichem Charakter, die allein schon aus Kostengründen und organisatorischen Erwägungen in der Obhut des Staates liegen. Blum untersucht die unterschiedlichsten, teilweise auch gegenläufigen Motive, die letztlich, trotz manchen Rückschlags, alle auf ihre je eigene Weise zu der heute erreichten Perfektion, Professionalität und Verlässlichkeit nationalbibliographischer Verzeichnung geführt haben. Aufgezeigt werden merkantile wie bibliophile Gründe, wissenschaftliche und kulturelle, politische und patriotische, aber auch fiskalische und preßpolizeiliche, die aus der Zensurgesetzgebung herrühren. Der Verf. führt nicht bloß in deskriptiver Weise einzelne Bibliographien vor, be-

greift Bibliographieggeschichte nicht (wie sonst leider noch häufig der Fall) als Abfolge einzelner bibliographischer Objekte, sondern als komplexe Geschichte gesellschaftlich vermittelter bibliographischer Funktionen. Bibliographien und die zahlreichen Details ihrer Herstellung und Distribution werden in vielfältige wissenschafts-, informations- und literärgeschichtliche, verlags- und buchhistorische, soziale, juristische und administrative Kontexte eingebunden. Auch scheinbar Unerhebliches wie der Übergang von einem Komma zu einem Doppelpunkt bei einer Normierung von Titelaufnahmen (vgl. S.111) findet so seine Begründung. Die jeweilige inhaltliche Erschließung des bibliographischen Materials wird kenntnisreich als Spiegel eines entsprechenden Versuches der Wissensorganisation gedeutet. Die offensive Sprödigkeit, die dem bibliographischen Genre eignet, wird durch diese sinnstiftende Integration in größere gesellschaftliche Zusammenhänge merklich gemildert: vielleicht der wichtigste Grund, die Studie auch einem nichtbibliothekarischen Publikum zu empfehlen. Die intime Kenntnis der Materie ermutigt den Verf. immer wieder, an zu Unrecht Vergessenes zu erinnern, Korrekturen an überlieferten Vorstellungen anzumahnen, zu neuen Deutungen aufzurufen und neue Akzente zu setzen (aus Platzgründen hier nur einige wichtige Fundstellen: S.37, 54, 67, 73, 82, 132, 138, 140, 208, 223, 233, 249).

Mit seiner jüngsten, vorzüglich recherchierten und überaus belesenen Studie versteht es Rudolf Blum, an die Sorgfalt und Exzellenz seiner früheren grundlegenden und viel zitierten Werke anzuknüpfen: *Kallimachos und die Literaturverzeichnung bei den Griechen* (1977), *Bibliographia. Eine wort- und begriffsgeschichtliche Untersuchung* (1969), *Die Literaturverzeichnung im Altertum und Mittelalter* (1983) sowie vor allem *Vor- und Frühgeschichte der nationalen Allgemeinbibliographie* (1959). Und so bedarf es keines großen Mutes, auch der vorliegenden, durch ihren Wissensreichtum bestehenden Darstellung den Status eines bibliographiegeschichtlichen Standardwerks zu prophezeien.

Werner Bies (Berlin)